

Buchbesprechungen

Für die *Schwäbische Heimat* zusammengestellt von Prof. Dr. Wilfried Setzler



Jörg Bofinger

Steinzeitdorf und Keltengold – Archäologische Entdeckungen zwischen Alb und Neckar.

Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg, Heft 78.

Herausgegeben vom Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg im Regierungspräsidium Stuttgart 2018.

134 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen. Broschur € 9,-.

ISBN 978-3-942227-36-0

Eigentlich ein ganz unspektakuläres Gelände nahe der Autobahnausfahrt Kirchheim/Teck – West: bis vor kurzem Obstbaumwiesen und Gärten, jetzt Gewerbegebiet. Doch der «Hegelesberg», so hieß das Gewann und heißt jetzt die Erschließungsstraße, hatte es buchstäblich in sich. 2014 und 2015 wurden auf 2,5 Hektar Fläche die Reste eines jungsteinzeitlichen Dorfes aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrtausends v. Chr. ausgegraben. Eine Überraschung ergab sich kurz vor Abschluss der Grabungen, als das Grab einer Frau mit Goldbeigaben aus dem 6. Jahrhundert v. Chr., also aus einer ganz anderen Epoche, entdeckt wurde. In dem sehr schön aufgemachten Heft werden die Gra-

bungen und die Ergebnisse beschrieben; interessant sind auch die Kapitel über neue Vorgehensweisen wie der Einsatz einer Fotodrohne und eines Computertomografen. Diese Techniken vermögen die Grabungen zu erleichtern und zu beschleunigen und dabei wesentlich genauere Ergebnisse zu liefern als die herkömmlichen Methoden der Vermessung und Prüfung von Materialeigenschaften.

Die zahlreichen Siedlungsgruben und Reste von Langhäusern werden geschildert und in Rekonstruktionsbildern veranschaulicht, sodass man sich ein Bild von dem einstigen Dorf machen kann. Die Grabstätte der reichen Dame wurde als Block geborgen und im Labor untersucht und freigelegt; die Goldbeigaben verdienen noch heute Bewunderung. Wieso das Grab allein inmitten des alten, wahrscheinlich längst vergangenen Steinzeitdorfes angelegt worden ist, bleibt rätselhaft.

Das Büchlein endet mit interessanten Vergleichen zu anderen Fundstellen in Esslingen-Sirnau sowie Ditzingen-Schöckingen und der Thematik Kleidung und Schmuck hochgestellter Persönlichkeiten. Wen die Besiedlungs- und Kulturgeschichte unseres Landes interessiert und sich ein Bild von neuen Erkenntnissen der Besiedlungsgeschichte machen will, dem sei das Heft empfohlen.

Reinhard Wolf

Roland Weis

Burgen im Hochschwarzwald.

Jan Thorbecke Verlag Ostfildern 2019.

240 Seiten mit 235 Abbildungen.

Großformat, Fest gebunden € 29,-.

ISBN 978-3-79951-368-5

Baden-Württemberg ist nicht nur mit einer reichen Anzahl von Burgen, Burgruinen oder auch nur noch als «Burgstall», also Burgstelle, bekannten Plätzen gesegnet, sondern auch mit einer bunten Palette von Literatur

der Burgenforschung und Burgenführer. Eine Landschaft freilich ist dabei ein auffallender, fast «weißer Fleck» in der Burgenlandkarte: der Hoch- oder Südschwarzwald – die beiden nicht genauer definierbaren Begriffe sind fast deckungsgleich. Roland Weis hat für die Höhen und Täler nördlich und östlich des Feldbergs, begrenzt durch eben diesen und Kirchzarten im Westen, die Breg im Norden und Osten, Berau und Blumegg im Süden und Südosten, nun eine überraschende Bestandsaufnahme vorgelegt. Weis ist promovierter Historiker und kann auf eine beeindruckende Reihe von Veröffentlichungen zur Geschichte des Schwarzwalds verweisen – darunter ein Standardwerk: «Der Hochschwarzwald von der Eiszeit bis heute» (2009). Er ist also ein ausgewiesener Kenner der untersuchten Landschaft, die er im Rahmen seiner Burgenforschung intensiv begangen hat, auch für die Burgensuche weniger erfolgversprechende Plätze besuchte, durchs Unterholz streifte und steile Hänge erklimm, wobei er nicht selten auf bisher nicht begangene, unbekannte Burgplätze stieß. Zudem ist er ein erfahrener Journalist – und übrigens auch Schwarzwald-Krimiautor.

Der mit 235 Fotos und Zeichnungen üppig ausgestattete Band unterteilt die Burgengeschichte des Hochschwarzwalds teils chronologisch, teils thematisch in fünf Kapitel. Der Begriff «Burg» ist dabei weit ausgelegt, von vorgeschichtlichen Wallanlagen und vermuteten «Römertürmen» über Anlagen der Zeit der fränkischen Herrschaftsbildung bis zur Ministerialen-, wenn man so will «Verwaltungsburg», die meist auch Sitz einer niederadligen Familie, damit aber noch lange kein Dynastensitz war. Letzteres wird man in der kargen und rauhen Landschaft auch nicht erwarten. Gleichsam als Ausblick stehen frühneuzeitliche und barocke Bauten, nun freilich nicht